

## Zum 50. Todestag von Theo Schmidt

Von Günter Nicklaus & Ulrich Schmidt

Kaum einem saarländischen Vogelkundler dürfte der Name Theo Schmidt völlig unbekannt sein, taucht er doch in vogelkundlichen Veröffentlichungen über unser Bundesland immer wieder auf. Erst 2001 waren Bemühungen um ein Foto von ihm erfolgreich, worüber damals Ulrich SCHMIDT im OBS-Info 24 berichtete.



**Abb. 1:** Theo Schmidt 1912 im Alter von 36 Jahren (Foto aus Familienbesitz)

Vielen jüngeren, aber auch älteren OBS-Mitgliedern ist das Schaffen von Theo Schmidt insgesamt aber sicher nicht mehr sehr präsent. Sein 50. Todestag sei deshalb zum Anlass genommen, noch einmal an ihn zu erinnern und zusammenzutragen, was wir über sein Leben noch wissen.

Geboren wurde er am 29.7.1876 in Großrosseln. Sein beruflicher Weg führte ihn nach Saarbrücken, wo er die meiste Zeit seines Lebens verbrachte und am 8.12.1958 im Alter von 82 Jahren starb. Vermutlich hatte er sich bald nach der Jahrhundertwende in Saarbrücken niedergelassen. In einem Text aus dem Jahre 1951 schreibt er, dass er (wohl im Frühjahr 1945) vor den Trümmern seines völlig zerbombten Hauses in Saarbrücken stand, wo er zuvor rund 4 Jahrzehnte gelebt hatte. Seine letzte bekannte Wohnung befand sich in der Mainzer Straße 100.

Viele weitere Details sind aus seinem Leben allerdings heute nicht mehr bekannt. 1925 berichtet er beiläufig von Erlebnissen in litauischen Schützengräben, was belegt, dass er zumindest im 1. Weltkrieg Militärdienst leisten musste. Sein Grabstein gibt darüber Auskunft, dass er verheiratet war. Seine Frau Wilhelmine (\*1877) starb 1961.

Einem Nachruf in der Saarbrücker Zeitung vom 9.12.1958 ist zu entnehmen, dass er bei der Berufswahl seinem Vater Johann Schmidt gefolgt war, beide waren als Oberlehrer im Schuldienst tätig. Und auch sein außerordentliches Interesse an der Vogelwelt wurde wohl vom Vater geweckt, der zu seinen Lebzeiten selbst schon „eine sorgsame Arbeit über die Vogelwelt unserer Saarheimat begonnen hatte“, ohne diese jedoch fertig zu stellen.

## Die Vogelfauna des Saarreviers.

Von Th. Schmidt-Saarbrücken.

1.

### Einem heimischen Vogelfreunde zum Gedenken.

Die Ornithologische Bibliographie der Rheinlande erwähnt in der Reihe ihrer Vogelkenner und Vogelfreunde des östern auch einen Mann, dessen Bild in der Erinnerung mancher Alt-eingeweihten von Saarbrücken noch lebendig und frisch sich erhalten haben mag: Alt-Saarbrückens ehemaligen und verdienstvollen Ehrenbürgermeisters Julius Kiefer. Von 1871 bis 1884 stand er dem Gemeinwesen der Stadt Saarbrücken vor und geleitete daselbst hinein in die gewaltige Entwicklungsepoche einer neuen Zeit. Sympathisch berührt in dem Bilde seiner biederen Persönlichkeit jener edle Zug der Liebe zur Natur der Heimat mit einem besonders warmen Interesse für die heimische Vogelwelt. Es wäre wenig pietätvoll und undankbar, wenn unser heutiges Arbeiten auf ornithologischem Gebiet achtlos an diesem feinsinnigen Kenner und verlässlichen Beobachter unserer heimischen Ornis vorüberginge.

Durch viele Jahrzehnte hin waren Julius Kiefers Mitteilungen über die Vogelwelt Saarbrückens die einzigen Veröffentlichungen dieser Art in den einschlägigen wissenschaftlichen Organen Deutschlands und unserer rheinischen Heimatprovinz. In den Jahren 1877 und 1878 ist Jul. Kiefer in dem zweiten und dritten Jahresbericht des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands neben Karl Sachs und Adolf Herold der einzige rheinische Mitarbeiter. Ebenfalls 1877 bringt das Ornithologische Zentralblatt eine Abhandlung Kiefers „Einiges über die Vogelwelt der Gegend von Saarbrücken“, die sehr beachtenswerte und wertvolle Feststellungen enthält. Von 1892 bis 1894 ist Julius Kiefer dann eifriger Mitarbeiter der Ornithologischen Monatschrift und mit einer Reihe von interessantesten Beiträgen vertreten. —

Der Tod nahm ihm die Feder aus der Hand. Und über seinem Grabe auf dem alten Saarbrücker Friedhof sängen im Gezweig der Lebensbäume Amsel und Girlitz zu dem übergrüntem Hügel herab. Dem edlen Saarbrücker Naturfreunde aber und seiner Heimmattreue sei mit diesen Zeilen im Saarkalender ein schlichtes Ehrenblatt gezeichnet . . .

2.

### Allgemeines über die heimische Ornis.

Rund dreißig Jahre sind seit den letzten ornithologischen Veröffentlichungen Kiefers verfloßen. Manche deutlich erkennbaren Wandlungen haben die avifaunistischen Verhältnisse unseres Gebietes seitdem erfahren. Von verhängnisvollen Folgen für die Gesamtvogelwelt waren in den letzten fünfzig Jahren: die fortschreitende Trockenlegung jedes Stückes Bruch und Sumpf, die moderne rationelle Forstwirtschaft mit der sofortigen Abholzung jedes hohlen Baumes und der starken Entfernung des Unterholzes, die Flußregulierungen, die so zahlreich

erstehenden industriellen Anlagen mit ihren Begleiterscheinungen, die mit rapider Schnelligkeit erfolgenden Erweiterungen unserer Städte und Ortschaften, das gewaltige Netz von Starkstrom- und Telegraphenleitungen, der rücksichtslose, unsinnige Abschluß nützlicher Vögel durch schiefwütige Aasjäger u. a. m. Dadurch wurden seltene Vogelarten, welche an ihren Aufenthaltsort ganz besondere Bedingungen stellen, verdrängt, und die einförmige Fauna der Kultursteppe trat stark in die Erscheinung.

Trotz seiner intensiv noch fortschreitenden Kultur weist das Saargebiet noch eine sehr artenreiche Vogelfauna auf, wenn diese auch hinsichtlich des Reichthums an Individuen gegen andere Gebiete beträchtlich zurücksteht. Die letzten Jahrzehnte haben uns selbst mehrere Neueinwanderungen von Brutvögeln gebracht. Als solche sind zu nennen: der Schwarzspecht, der Girlitz, sowie die Zipp- und Zaunammer. Von diesen sind die drei letzten mediterrane Elemente, die aus dem Gebiet des Mittelmeeres durch die Täler der Rhone und ihrer Nebenflüsse nordwärts vordrangen und auch in unserm klimatisch begünstigten Saartal heimisch wurden. Diesen wenigen neu erscheinenden Arten ist aber eine ganze Reihe von Spezies gegenüberzustellen, welche als Brutvögel entweder gänzlich verschwunden sind aus unserm Gebiet, oder sich doch so vermindert haben, daß ihre Erhaltung hier bedroht ist. Erwähnt seien hier: der Fischadler, der Schlangensadler, der rote und schwarze Milan, der Habicht, der Uhu, der Fischreiher, die große Rohrdommel, die kleine Rohrdommel, der Kolkrabe, der Wachtelkönig, der Eisvogel, die Wasserramsel, der Wiedehopf, der Wendehals, die Uferschwalbe, die Nachtigall.

Die westliche Lage unserer Heimat bringt es mit sich, daß manche Gäste aus dem Norden und Osten sich nur seltener und vereinzelt einstellen, so z. B.: der langschnebelige Tannenhäher, die Blauracke, der Seidenfchwanz, der Sperlingskauz, Polar-Taucher, Kormoran, Silbermöve, sowie nordische Enten- und Drosselarten. Südliche Elemente hinwiederum fanden sich ein in Nachtreiher und Purpurreiher, wie sie mehrmals im Gebiet erlegt wurden. Ebenfalls seltene Irrgäste, jedoch aus deutschen Revieren, kommen hin und wieder der Großtrappe und der Zwergtrappe vor, von welcher Art Flüge noch im letzten Frühjahr hier beobachtet wurden.

Die günstigen klimatischen Verhältnisse unseres Gebietes bewirken es, daß in unserm Saartal eine Reihe von Vögeln regelmäßig oder doch häufiger überwintert, welche im übrigen, besonders im nördlichen Deutschland, ausgeprägte Zugvögel sind. Hierhin gehören u. a.: der Ribi, die Bekassine, die

# BONNER ZOOLOGISCHE BEITRÄGE

Heft 3/4

Jahrgang 8

1957

## Der Wolf der rheinischen Wälder

Von

THEO SCHMIDT, Saarbrücken

Anmerkung der Schriftl.: Der Verf. dieses Artikels hat in 40 Jahren mühevoller und unsichtiger Sammelarbeit alle authentischen Quellen über den Wolf und die Geschichte seiner Ausrottung in Westdeutschland ausgewertet. Diese Quellen sind zum größten Teil durch Krieg und Nachkriegszeit vernichtet und verloren gegangen, so daß die Aufzeichnungen des Verf. über die letzten Wölfe des Rheinlandes, von denen der einzig erhalten gebliebene in der Schausammlung unseres Museums aufgestellt ist, heute von besonderem Wert und — vom Standpunkt des Historikers — unersetzlich sind. Für den Zoologen mögen die verbürgten Angaben über das allmähliche Verschwinden des rheinischen Wolfes und gelegentliche Zuwandern aus fernen westlichen Revieren wertvolle Vergleiche mit den im letzten Jahrzehnt aufs neue von Osten her in Norddeutschland zugewanderten Wölfen ermöglichen.

G. N.

### Zur Geschichte der Wolfsbekämpfung

Der Wolf tritt seit der Mitte des Diluviums im Landschaftsraum des heutigen Deutschlands auf, er wurde jedoch erst in der Bronze- und Eisenzeit (etwa von 1800—500 v. Chr.) in stärkerem Maße und planmäßig bekämpft und erlegt. Die Waffentechnik dieser Metallzeiten hatte bereits einen hohen Stand erreicht. Außer mit Hieb- und Stichwaffen für den Nahkampf jagte man den Wolf auch mit Bogen und Pfeil, wobei, wie die Rillen in den Pfeilspitzen vermuten lassen, bereits vergiftete Pfeile verwendet wurden. In der Abwehr des grauen Räubers waren dem Menschen, wie Felsbilder auf den Wänden nordischer Höhlen und Jagdszenen auf großen, kunstvoll getriebenen Becken der Bronzezeit bekunden, schon damals scharfe Hunde die besten Gehilfen.

Die geschichtliche Zeit des jungen Germanentums bekundet den Wolf in außerordentlich zahlreichem Vorkommen, so daß er eine ständige Bedrohung der menschlichen Siedelstätten, und örtlich eine ausgesprochene Landplage bildete.

Im Rechtsbuch des Gulathings („Germanenrechte“) sagt der Artikel 94: „Bär und Wolf sollen überall friedlos sein; für ihre Missetaten will niemand die Verantwortung übernehmen.“ Und im „Sachsenspiegel“ ist der Grundsatz niedergelegt, daß „Bär, Wolf und Fuchs jeder bußlos töten könne“.

Außer Hieb-, Stich- und Schußwaffen kamen zur Erlegung des so verhassten Grauhundes auch eine Reihe von Fallenarten in Anwendung, so:

**Abb. 3:** Ein Beispiel für die auch überregional anerkannte Arbeit von Theo Schmidt

Theo Schmidt hingegen publizierte sehr viel, aber längst nicht nur über die Vogelwelt. Mit dem Schreiben begann er nach heutigem Wissen in den 1920er Jahren und tat dies bis zu seinem Tod.

In einer anlässlich seines 75. Geburtstages von einem Mitarbeiter der Saarbrücker Zeitung verfassten und erst jetzt bei den Recherchen für diesen Beitrag wieder aufgetauchten Würdigung ist zu lesen, dass er in Schriften aus dem Hause der Saarbrücker Zeitung bis 1951 mehr als 800 Artikel veröffentlicht hat! Immerhin rund 80 Beiträge sind uns heute noch bekannt und lassen einzelne Interessens- und Publikationsschwerpunkte umreißen: Neben der Vogelwelt sind dies vor allem die Jagd, Großwild (insbesondere der Wolf), aber auch Regionalgeschichte, Weinbau, Volkskunde und Brauchtum.

Die allermeisten seiner Veröffentlichungen sind demnach heute verschollen. Das bedeutet auch, dass noch viele längst vergessene Zeilen von Theo Schmidt irgendwo schlummern, die vielleicht auch noch interessante Informationen über unsere Vogelwelt enthalten.

Er publizierte wohl bewusst ganz überwiegend in der Lokalpresse, um so weite Teile der Bevölkerung zu erreichen. Dieser Umstand erschwert jedoch heute das Auffinden erheblich.



**Abb. 4:** Theo Schmidt  
im höheren Alter  
(Foto Saarbrücker Zeitung)

In ornithologischen Fachzeitschriften taucht Theo Schmidt als Autor ganz selten auf. Als ein Beleg für den aber zum Teil durchaus wissenschaftlichen Anspruch seiner Publikationen sei auf seine Arbeit über den „Wolf der rheinischen Wälder“, erschienen 1957 in der renommierten Zeitschrift „Bonner zoologische Beiträge“ (s. Abb. 3), hingewiesen. Besonders lesenswert ist die Einleitung des damaligen Schriftleiters Günter Niethammer, selbst u.a. Autor des „Handbuchs der deutschen Vogelkunde“ (1937-1942) und Begründer des „Handbuchs der Vögel Mitteleuropas“ (1966-1997), in der er die gründliche Recherchearbeit von Theo Schmidt und den Wert dieser Veröffentlichung hervorhebt.

In der 1986 erschienen „Bibliographie zur Vogelwelt des Saarlandes“ hat Günter NICKLAUS die bis dahin bekannten und avifaunistisch für das Saarland relevanten Veröffentlichungen von Theo Schmidt zusammengestellt.

Nach seinem Plädoyer für den Schwarzspecht (1923) kann die „Vogelfauna des Saarreviers“ aus dem Jahr 1925 als die erste avifaunistische Bearbeitung eines größeren Teils des Saarlandes gelten, nachdem Julius KIEFER rund 50 Jahre

zuvor (1877) als allererster saarländischer Feldornithologe die Vogelwelt Saarbrückens und seiner engeren Umgebung beschrieben hatte.

Als Gewährsmann taucht Theo Schmidt jedoch bereits schon bevor er selbst publizierte in den „Beiträgen zur Ornithologie der Rheinprovinz“ von Otto LEROI und Hans GEYR von Schweppenburg im Jahr 1912 auf. Darin sind Mitteilungen zu mehr als 60 Vogelarten von ihm enthalten (s. Tab. 1).

In einigen Aufsätzen, die schon den Charakter von Artkapiteln einer Avifauna haben, hat uns Theo Schmidt genaue Angaben zum historischen Vorkommen, dem Aussterben oder Einwandern einiger Vogelarten hinterlassen – meist auf das Saarland bezogen, aber gelegentlich auch seine Nachbarschaft betreffend. Zu nennen sind z.B. der oben schon erwähnte Schwarzspecht (1923), die Nachtigall (1929), der Steinrötel (1939) „Winterkrähen“, gemeint sind insbesondere Saat- u. Nebelkrähe (1951), die Wasserramsel (1952), der Graureiher (1958) und der Kolkrabe (1958).

*Tab. 1: Arten, bei denen LEROI & GEYR (1912) Bezug auf Theo Schmidt nehmen*

<i>Prachtaucher</i>	<i>Waldschnepfe</i>	<i>Rackelhuhn</i>	<i>Seidenschwanz</i>
<i>Haubentaucher</i>	<i>Großtrappe</i>	<i>Haselhuhn</i>	<i>Kolkrabe</i>
<i>Zwergtaucher</i>	<i>Zwergtrappe</i>	<i>Habicht</i>	<i>Nebelkrähe</i>
<i>Silbermöwe</i>	<i>Wasserralle</i>	<i>Schlangennadler</i>	<i>Saatkrähe</i>
<i>Kormoran</i>	<i>Wachtelkönig</i>	<i>Rauhfußbussard</i>	<i>Dohle</i>
<i>Gänsesäger</i>	<i>Tüpfelralle</i>	<i>Wespenbussard</i>	<i>Dünnschn. Tannenhä.</i>
<i>Samtente</i>	<i>Blässhuhn</i>	<i>Rotmilan</i>	<i>Pirol</i>
<i>Schellente</i>	<i>Weißstorch</i>	<i>Schwarzmilan</i>	<i>Kernbeißer</i>
<i>Löffelente</i>	<i>Rohrdommel</i>	<i>Fischadler</i>	<i>Girlitz</i>
<i>Stockente</i>	<i>Zwergdommel</i>	<i>Wanderfalke</i>	<i>Fichtenkreuzschnabel</i>
<i>Pfeifente</i>	<i>Graureiher</i>	<i>Uhu</i>	<i>Heidelerche</i>
<i>Knäkente</i>	<i>Purpureiher</i>	<i>Waldohreule</i>	<i>Haubenlerche</i>
<i>Singschwan</i>	<i>Hohltaube</i>	<i>Sperlingskauz</i>	<i>Mönchsgrasmücke</i>
<i>Pfuhschnepfe</i>	<i>Wachtel</i>	<i>Schwarzspecht</i>	<i>Gelbspötter</i>
<i>Bekassine</i>	<i>Auerhuhn</i>	<i>Wiedehopf</i>	<i>Ringdrossel</i>
<i>Zwergschnepfe</i>	<i>Birkhuhn</i>	<i>Uferschwalbe</i>	

Theo Schmidt stellte die regionale Vogelkunde in Schilderungen der Geschichte der vogelkundlichen Erforschung der Region zwischen Mosel und Rhein (1957 u. 1958) auch erstmals in einen größeren räumlichen und zeitlichen Zusammenhang.

Die Vielzahl von vogelkundlichen Veröffentlichungen in seinen letzten Lebensjahren hatte wahrscheinlich auch mit der Gründung der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Saar im Mai 1956 zu tun. Dieses Ereignis spornte Theo Schmidt sicher an, sich verstärkt einzelnen Aspekten der Vogelkunde seiner Heimatregion zuzuwenden. In der OAG Saar sah er wohl auch eine Perspekti-

ve für die Fortführung seines eigenen avifaunistischen Strebens sowie einer längerfristigen Erforschung der Vogelwelt des Saarlandes.

Walter Kremp, der Leiter der OAG, schreibt 1959 in einem Nachruf, dass Theo Schmidt mit über 80 Jahren sogar noch einmal im Auftrag der OAG die Aufgabe übernommen hatte, eine Vogelfauna des Saarlandes zu erstellen. Leider hat ihm der Tod die Vollendung dieses Vorhabens verwehrt.

Dies ist besonders tragisch, weil auch ein früherer Anlauf für eine solche Avifauna aufgrund der Wirren des 2. Weltkriegs scheiterte. Bei der Evakuierung Saarbrückens im September 1939 ging nämlich das von Theo Schmidt gerade erst abgeschlossene Manuskript verloren und blieb unauffindbar.

Ein weiterer Grund für seine bemerkenswerte Publikationstätigkeit könnte in der Enttäuschung über die seiner Meinung nach bewusste Vernachlässigung des Saarlandes in den 1957 erschienen „Beiträgen zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz“ von Fritz NEUBAUER liegen. Seinen Unmut darüber schrieb er sich 1958 in einem Beitrag über diese „Rheinische Vogelwelt der Neuzeit“ von der Seele.

Das große Verdienst von Theo Schmidt ist, dass er überliefertes und eigenes Wissen, zusammen mit dem seiner Gewährsleute, in vielen kleinen und größeren Veröffentlichungen niedergeschrieben hat. Diese Quellen sind heute für uns von größtem Wert, insbesondere auch deshalb, weil es damals im Saarland kaum weitere Vogelbeobachter gab, die auch nur annähernd publizistisch so in Erscheinung traten. Als zeitgenössische Beobachter, und in geringem Umfang auch Publizisten, sind zu nennen: A. Welter, Neunkirchen (1920er Jahre), Ludwig Schwarzenberg, Sen., Schwemlingen (1920er Jahre), Pater Karl Riotte, St. Ingbert (1930er Jahre), Walter Kremp, Ottweiler (1920er/50er Jahre), Karl May, Weiskirchen (1950er Jahre) und Werner Schmidt, Neunkirchen (1950er Jahre).



**Abb. 5:** Nachforschungen von Ulrich Schmidt ergaben, dass die Grabstätte von Theo Schmidt auf dem Saarbrücker Hauptfriedhof heute noch erhalten ist (Grabfeld 42a, Grab 119) (Foto Monika Schmidt)

Wir möchten an dieser Stelle ausdrücklich betonen, dass wir aus saarländischer Sicht die Leistung von Theo Schmidt bei Weitem höher bewerten, als dies in dem Werk von Ludwig GEBHARDT „Die Ornithologen Mitteleuropas“ 1964

geschehen ist. Hier wird Theo Schmidt als auch ornithologisch publizierender Waidmann dargestellt, der keinen besonderen avifaunistischen Fragen nachging. Dies wird dem Nachlass von Theo Schmidt u. E. nicht gerecht, denn ohne ihn wäre heute viel historisches Wissen zu so mancher Vogelart einfach in Vergessenheit geraten. In der Übersicht „Die Vögel des Saarlandes“ von Norbert ROTH, Günter NICKLAUS und Hubert WEYERS aus dem Jahre 1990 ist Theo Schmidt über 40 mal als Quelle konkreter Daten bzw. Gewährsmann genannt (Tab. 2). Zu vielen weiteren Arten hat er darüber hinaus allgemeine Angaben über deren Vorkommen im Saarland gemacht.

**Tab. 2:** Arten, bei denen ROTH, NICKLAUS & WEYERS (1990)  
Bezug auf Theo Schmidt nehmen

<i>Prachtaucher</i>	<i>Rackelhuhn</i>	<i>Wiedehopf</i>	<i>Drosselrohrsänger</i>
<i>Haubentaucher</i>	<i>Auerhuhn</i>	<i>Schwarzspecht</i>	<i>Dohle</i>
<i>Rohrdommel</i>	<i>Wachtelkönig</i>	<i>Haubenlerche</i>	<i>Saatkrähe</i>
<i>Zwergdommel</i>	<i>Zwergtrappe</i>	<i>Uferschwalbe</i>	<i>Nebelkrähe</i>
<i>Graureiher</i>	<i>Großtrappe</i>	<i>Mehlschwalbe</i>	<i>Kolkrabe</i>
<i>Knäkente</i>	<i>Flußuferläufer</i>	<i>Brachpieper</i>	<i>Berghänfling</i>
<i>Schwarzmilan</i>	<i>Uhu</i>	<i>Seidenschwanz</i>	<i>Mönchsgrasmücke</i>
<i>Rotmilan</i>	<i>Sperlingskauz</i>	<i>Nachtigall</i>	<i>Zaunammer</i>
<i>Schlangenadler</i>	<i>Sumpfohreule</i>	<i>Steinschmätzer</i>	<i>Zippammer</i>
<i>Fischadler</i>	<i>Ziegenmelker</i>	<i>Singdrossel</i>	
<i>Birkhuhn</i>	<i>Blauracke</i>	<i>Schilfrohrsänger</i>	

Es waren aber nicht nur die Vogelwelt und die Vogelkunde, die Theo Schmidt am Herzen lagen. Auch der Vogelschutz war ihm offenbar ein Anliegen. So betrieb er bereits 1932 in Saarbrücken die Gründung einer Ortsgruppe des Bundes für Vogelschutz und war deren 2. Vorsitzender bis zur Auflösung des Vereins im 2. Weltkrieg. Nach dem Krieg, 1956, war er wieder treibende Kraft für die Neugründung dieser Ortsgruppe (heute NABU-Ortsgruppe) und wurde zu deren Ehrenpräsident ernannt.

Seinem hohen Ansehen entsprechend war er auch Ehrenmitglied der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Saar.

Nach so vielen Fakten über Theo Schmidt, als Publizist, Ornithologe, Natur- und Heimatfreund, bleibt die Frage, was war er eigentlich für ein Mensch. Es gibt leider niemanden mehr, der darüber Auskunft geben könnte. Aber allein seine zahlreichen Veröffentlichungen über den Weinbau im Saarland, insbesondere in und um Saarbrücken, lassen vermuten, dass er den Wein und das was man hier gemeinhin unter „Savoir vivre“ versteht, auch selbst zu genießen wusste. Daher waren die Worte von Walter Kremp in seinem Nachruf wohl sehr treffend, wenn er von seiner „geselligen Natur“, seinem „heiteren, frohsinnigen, dem Leben zugewandten Wesen“ sprach.

Wir glauben, dass Theo Schmidt uns auch 50 Jahre nach seinem Tod immer noch Beispiel und Vorbild sein kann, die Vogelkunde in unserer Heimatregion in der von ihm begonnenen Art und Weise fortzuführen und nachfolgenden Generationen die Vogelwelt unserer Tage ähnlich spannend und gewissenhaft zu beschreiben, wie er es rund fünf Jahrzehnte lang immer wieder getan hat.

Rückblickend kann man sicher sagen, dass die Mitarbeiter des OBS seit der Gründung unserer AG bzw. unseres Vereins, d.h. in den letzten 45 Jahren, bereits in vielerlei Hinsicht, mehr oder weniger bewusst, im Sinne von Theo Schmidt gewirkt und auf diese Weise auch sein Andenken bewahrt haben.

\*\*\*

## Termine der Wasservogel-Zählsaison 2008/09

Zähltag ist wie üblich der Sonntag, der dem 15. des Monats am nächsten liegt, und zwar Sonntagvormittag (für die Wasservogelzählung) bzw. Sonntagabend (für die Kormoran-Schlafplatzzählung).

Ist eine Zählung am Stichtag nicht möglich, dann sollte die Zählung so nah wie möglich am Stichtag nachgeholt werden.

Die Möwen-Schlafplatzzählung findet am Samstagabend statt. Hier werden noch Zähler für die Standorte „Staustufe Mettlach“ sowie „Staustufe Ensdorf“ gesucht. Für die Saar-Staustufe bei Saarbrücken-Burbach ist derzeit kein Möwenschlafplatz bekannt. Sollte dies sich zwischenzeitlich geändert haben, bitten wir um eine kurze Nachricht. In beiden Fällen bitte melden bei Günter Süßmilch 06872 / 505 111.

<b>Zählsaison 2008/ 2009</b>	
<b>Wasservogel-/Kormoranzählung</b>	
14. September 08	18. Januar 09
19. Oktober 08	15. Februar 09
16. November 08	15. März 09
14. Dezember 08	12. April 09
<b>Möwen-Schlafplatzzählung</b>	
06. Dezember 08	24. Januar 09

\*\*\*